

In die Hand. Die Engländer hatten die wertvollen Geschütze nicht mehr sprengen können. In der Nähe von Gosport nahmen die Deutschen ein Bataillon 24-Zentimeter-Geschütze mit noch vorhandenen Aufsätzen und Verschläffen. Weitere zahlreiche schwere Geschütze wurden bei Aubigny erobert. Nördlich von Aubigny fanden die Deutschen mächtige Munitionsdepots. In der Gegend Warfuses-Albancourt brachte am 29. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter 1 Brigade, und 1 Regimentskommandeur, ein. Die Beute erhöhte sich um 100 Lokomotiven, 500 Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munitionsdepot.

Das Ergebnis der ersten Kampfwoche.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokal-Anz.“, Rosner, schreibt zusammenfassend über die Resultate der ersten Kampfwoche: „Sie hat uns Erfolge gebracht, die beispiellos in ihrer Größe und unschätzbare in ihren Auswirkungen auf die Entwicklung der Kriegslage sind. Tausende von Quadratkilometern Landes sind dem Gegner aus einem Abschnitt, welchen er für unangreifbar hielt, gerissen. Hunderttausende seiner Kämpfer sind ihm verloren, Milliarden Werte mußte er als Beute in unseren Händen lassen. Bis in die tiefsten Grundfesten ist seine Stellung erschüttert. Und wir holen unter der Führung unseres Kaisers und seiner beiden militärischen Paladine mit der gesammelten Kraft des deutschen Volkheeres, das diesen Führern mit Begeisterung folgt, zu neuen Schritten aus.“

Die Beschichtung des Westens.

Amlich wird aus Paris gemeldet: Das deutsche weittragende Geschütz hat die Beschichtung der Pariser Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Personen, darunter vier Frauen, wurden getötet und 37, darunter neun Frauen und sieben Kinder, verwundet. Die Agence Havas meldet: Der Feind legte am 31. März die Fernbeschichtung der Umgegend von Paris fort: 1 Toter und 1 Verwundeter. Soldaten einer französischen Division, die von Paris eiligt in die Gegend von Mayon transportiert wurden, schildern nach ihrer Gefangennahme die mitterlechte Beschichtung der französischen Festung als außerordentlich wirksam. Verschiedentlich seien die Bahnhöfe von deutschen Granaten getroffen, worunter der Verkehr schwer leide. Die wohlhabendere Bevölkerung versuche die Festung schnellstens zu verlassen.

Was die Engländer befrüchten.

Englische Offiziere zeigten Besorgnis, daß wie Paris auch London das Ziel der weittragenden deutschen Geschütze werden könne.

Englische Explosivgeschosse.

Bei der Armeedes deutschen Generals von Hutier wurden aus der vordersten Linie große Mengen englischer Explosivgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze, deren Leinwand durch einen Papierstopfen ausgestopft ist. Bei anderen Patronen ist die Geschosspitze derart angefeilt, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrechen muß. Dadurch werden die grauenhaftesten Verletzungen hervorgerufen. Diese Originalfunde englischer Explosivgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Auffassung vom Völkervertrag.

Die Pariser Presse.

Der Sozialist Heros betont in seinem Blatte die Bedeutung von Amiens, mit dessen Fall die einzige gute Verbindung der Engländer unterbrochen, Paris und zwanzig neue Departements dem Feinde eröffnet und der Krieg trotz aller Hilfe der Amerikaner um Jahre verlängert werden würde.

Verschiedentlich wird in den Pariser Blättern die Forderung nach Veröffentlichung der deutschen Heeresberichte ausgesprochen.

Häftlinge.

In Paris sind ununterbrochen Häftlinge aus den von den Deutschen eroberten Gebieten eingetroffen. Die Mehrzahl wurde nach der Provinz weitergeleitet.

Ein englisches Urteil.

Der englische Militärkritiker Oberst Kepington schreibt u. a., daß die Hauptsache sei, daß die Alliierten ihre Front ungedrungen erhalten. Zu diesem Zwecke müsse man, wenn nötig, auch bereit sein, sich noch weiter zurückzuziehen. Er hoffe, daß man, falls sich diese Notwendigkeit herausstellen sollte, sich nicht zu spät dazu entschließen werde.

Der König von England

Ist nach einem Besuch bei den Truppen der Westfront wieder in London eingetroffen.

Bombeneinschläge in Kirchen.

Laut Agence Havas soll am 29. März während des Gottesdienstes eine Pariser Kirche von einer deutschen Granate getroffen worden sein, welcher Menschenleben zum Opfer fielen. So befallenswert dieser Vorfall wäre, falls er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in einer angegriffenen Festung gelegene Kirche notwendigermaßen gefährdet. Auf eine so große, wie die hier vorliegende, Entfernung sind solche Zufallsstreifer unvermeidbar. Zudem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Sie haben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Vaon zielbewußt zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Freiburg und die Oisander Kirche während des Gottesdienstes am 22. September 1917 aus Schiffsgechützen schwersten Kalibers beschossen. Hier stelen ihnen ein Priester, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen; sie lagen weithin erkennbar vor seinen Blicken und Richtkanonen. Die Verantwortung für

Der Kriegsbericht vom 1. Osterfeiertag.

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 31. März 1918.

Welcher Kriegshauptangriff.

Auf den Höhen westlich von der oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Songard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Aves und Donnierberg zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier und Fontaine scheiterten blutig.

Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil in zähem Kampf behauptet. Die von Montdidier bis Royon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch ausgeworfenen Gräben über Auffawillers, Roslot und Gainsvillers sowie auf Thiescourt und Bille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renaud südwestlich von Royon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den übrigen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kriegsbericht vom 2. Osterfeiertag.

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 1. April 1918.

Welcher Kriegshauptangriff.

Auf dem Schlachtfeld nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Aves setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil, Engländer und Franzosen, die mehrfach vergeblich im Gegenstoß antraten, erlitten schwere Verluste. Verlicher Vorstoß auf dem westlichen Avenfer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrachies. Auch gestern versuchten französische Divisionen im mehrfachen Ansturm d. h. westlich von Montdidier, sowie die zwischen Don und Platz verlorenen Stellungen und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schutzbereich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

Französische Einberufungen.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. die Einziehung der Jahreshälfte 1919 angenommen.

Schwedische Begeisterung.

Der Kaiser hat von dem Chefredakteur des Helsingborgs Dagblad in Helsingborg, Schweden, die nachfolgenden Depesche erhalten:

Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich es als Politiker und Publizist, als Wortführer von tausend und abertausend schwedischen Germanen, in Untertänigkeit Eurer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Anruhe bebt, jetzt mit stürmischem Jubel erfüllt sind durch die Botchaft über den unvergleichlichen Siegeszug unserer Stammesbrüder. „Gott mit uns“ war einst bei einer entscheidenden Schlacht für die germanische Rasse auch schwedische Hosiung Nils Christiernsson.

Die Glückwünsche der Ägypter.

Das Komitee der Ägyptischen Nationalpartei, das seinen Sitz in Berlin hat, sandte aus Anlaß der großen Siege im Westen Glückwunschtelogramme an den Kaiser, den Feldmarschall Hindenburg und den Reichskanzler Grafen Hertling.

Dem Verdienste.

In Anerkennung der großen Leistungen der Eisenbahnen beim Aufmarsch und bei den Vorbereitungen für die „Große Schlacht“ von Mondy-Cambrai-St. Quentin-La Fère hat der Kaiser dem Chef des Eisenbahnbetriebs, Oberst Freiherr von Odershausen, das Ehrenkreuz zum Orden pour le mérite, dem Generalstabchef Major von Stockhausen und dem Chef der Eisenbahn-Transport-Abteilung des Westens, Major Palm, sein Bild mit Unterschrift verliehen.

Schlechte Moral der englischen Truppen.

Ueber die schlechte Moral der englischen Truppen berichtet ein von den Deutschen erbeuteter englischer Divisionsbefehl vom 18. März, signiert 24. Division Nr. II 581, unterschrieben Major Matthey. Der Befehl beginnt mit den Worten: Der kommandierende General befiehlt mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die große Anzahl von Fällen der Selbstverstümmelung zu lenken, die bei der Division noch vorkommen. Da schwere Befürchtungen für ein weitere Verschlimmerung der Truppenmoral bestehen, wird befohlen, Selbstverstümmelungen der englischen Soldaten mit allen Mitteln zu verhindern.

Wettstellungen der englischen Presse.

Der zuversichtliche Ton, den die englische Presse vorige Woche der großen Offensive gegenüber ansetzte, ist gegenwärtig erheblich entmuthigt geworden. Times schreibt: Die Tatsache läßt sich nicht verbergen, daß die Deutschen die Verbeugungslinie, welche wir beim Beginn der großen Schlacht am Donnerstag hielten, glatt durchbrochen haben. Das

Ziel dieses rapiden Vorgehens ist offenbar der große strategische Punkt Amiens. Der Fall von Amiens würde den Feind in die Lage versetzen, die nördliche Linie zu bedrohen. Er würde ihm helfen, die Kanalküsten vorzugehen und er würde die Sicherheit von Paris ernstlich gefährden. Morning Post beklagt, daß die Amateurstrategie glorreiche Regionen in ferne Länder entsandte, statt sie an der Westfront, wo die Entscheidung des Krieges fallen muß, zu halten und erblickt das einzige Mittel, das Land zu retten, darin, daß die Militärdienstpflicht auf Irland ausgedehnt werde.

Die Verwendung der Amerikaner.

Die französische Regierung beschloß, dem von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, wonach die amerikanischen Truppen mit englischen und französischen Truppen in der Gegend von Verdun zusammen kämpfen werden.

Bei Bapaume gefangene englische Offiziere sagen aus, daß die neu ergänzte amerikanische Munition für die Lewis-Gewehre nicht paßte und man daher nicht imstande war, diese wichtige Waffe zu benutzen. Dieser Umstand sei eine der Ursachen zur Aufgabe von Bapaume gewesen.

Nervosität in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Man zufolge haben die französischen Deputierten infolge des Eintrages der Lage darauf verzichtet, in die Osterferien zu gehen. Nach Lyoner Blättern kommen durch Paris und Vororte ununterbrochen lange Züge von Flüchtlingen aus den eroberten Gebieten, die nur das Nötigste mitführen. Die Nordbahngesellschaft kann den Zustrom kaum bewältigen. Die Zivilbevölkerung von Amiens ist bereits am 25. März größtenteils abtransportiert, Arras vollständig geräumt. Auch die Pariser Presse läßt einen besorgten nervösen Unterton erkennen, ist jedoch zuversichtlich, der große englische Frontstöße durch französische Divisionen befehligt seien, denen man mehr zutraut, als den Engländern. Man glaubt, daß weitere schwere Kämpfe bevorstehen und bereitet auf einen weiteren Rückzug vor, erklärt aber, daß die Lage vor der Marneschlacht 1914 viel schlimmer ausgesehen habe.

Japans Eingreifen.

Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten.

Das Echo de Paris meldet: In der Schlussitzung des japanischen Parlaments erklärte Marschall Terauchi, Japan sei bereit zu mobilisieren und zu intervenieren, sei es im Interesse der Alliierten, sei es im eigenen Interesse.

Reuter meldet: Vor der Vertagung des Parlaments erklärte Premierminister Terauchi im Oberhause, die Befürchtung, daß der Einfluß Deutschlands sich im fernsten Osten allmählich ausbreiten und den Frieden bedrohen werde, sei wahrscheinlich. Sollte die Lage sich so entwickeln, daß die Sicherheit und das Gedeihen Japans dadurch gefährdet würden, oder daß die gemeinsamen Interessen der Alliierten Schritte nötig machten, dann sei die Regierung entschlossen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Bevölkerung müsse auf alle möglichen Ereignisse vorbereitet sein.

Kabinettskrise in Tokio.

Nach einem Londoner Drahtbericht hat der japanische Ministerpräsident Terauchi die Demission des gefallenen Kabinetts eingereicht. Die Entscheidung wird jedoch erst nach der Vertagung des Parlaments erfolgen.

Japans Hilfe für Amerika.

Aus einer Veröffentlichung des amerikanischen Kriegshandelsamtes über den Ankauf von 12 japanischen Schiffen mit einer Gesamttonnage von ungefähr 100 000 Tonnen geht hervor, daß einige von ihnen noch nicht fertig sind. Die Lieferung der Schiffe soll im Mai beginnen und im September vollendet sein.

Der deutsch-russische Frieden.

Der Austausch der Friedens-Urkunden.

Der Austausch der deutschen und der russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Weizsäcker unterzeichneten Friedensvertrage und dem Zusatzvertrage ist am 29. März im Auswärtigen Amt in Berlin zwischen dem Stellvertretenden Staatssekretär Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen und dem russischen Sondergesandten W. Petrowski vollzogen worden. Herr Petrowski, den der Moskauer Kongress als den Berichterstatter über die auswärtigen Angelegenheiten, mit der Übermittlung der Ratifikationsurkunde betraut hatte, kehrte dann nach Moskau zurück. — Der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Russland und den mit Deutschland verbündeten Mächten wird nachfolgen, sobald die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

Eine neue russische Nationalarmee?

In der gemischten Sitzung des Hauptausschusses von Kammer und Senat in Paris erklärte der Minister Michon, die französische Regierung sei bereit, Trojki's Bitte um militärische Unterstützung anzunehmen und die etwa 500 Offiziere umfassende französische Militärmission mit der Organisation einer neuen russischen Nationalarmee zu betrauen.

Neues aus Russland.

Venin ist krank. Er leidet an Brustgeschwür. Die Zeitung „Nowaja Schina“ bemerkt: „Ruhland werde nach dem Frieden die Freundschaft der Alliierten nötig haben. Gerade an dem republikanischen Frankreich muß ihm viel gelegen sein.“

Nach den Petersburger Blättern haben die den Sowjets treugebliebenen Kofakentruppen im Dongebiet den General Alexejew gefangen genommen.

Von der russischen Flotte.

Nach in Libau aufgefangenen Funkensprüchen weigert sich die Besatzung russischer Schlachtschiffe in der Ostsee, dem Befehl zur Worsitzung Folge zu leisten. In Telegrammen an den Rat der Volkskommissare in Moskau protestieren die Schiffskomitees gegen das Dekret, das ihre Entwaffnung durch Mannschaften der Roten Garde anordnet und von ihnen mit offenem Widerstand.

Man hö...
nung un...
werden u...
der gar z...
unrichtig...
ie sie als...
mehr als...
ausische...
Dol...
etränke...
ausgabe...
durch die...
in erheb...
2 Milliar...
er Kriegs...
wohl der...
rücklich...
ugenblick...
Prozent...
recht es...
ingung...
Besitzern...
Renwert...
so, falls...
Schaden...
100 Mark...
gegen 100...
r. Nach...
wieder...
das Wetter...
agungen...
auch ein...
angstest...
Zu...
liche hie...
wäumer...
auch mass...
unt. Der...
aller Mah...
In der...
der Goethe...
genzupr...
waren über...
britten...
Konzert...
Raich...
Das...
minstert...
über das...
bekannt...
die einen...
Weg gew...
lehung z...
Verwunde...
ehrenvoll...
geduldet...
N...
einige...
schon...
mit Antr...
Lebens...
g. Ausz...
bei der...
Schaffner...
dem Dienst...
Silber...
in Dienst...
r. Gesch...
iger Stadt...
Saul Des...
publikum...
n Leiche...
begangnis...
Schwarz...
man als...
bemerkte...
Beliebthe...
weiten...
Tode des...
Sie haben...
ihres gesch...
vorgegeben...
Ausgestaltung...
Wohnung...
würde...
auf hin...
Verstorben...
seinen...
feineswegs...
worden...
Wangel...
k Musikk...
Metzobisten...
Musikführer...
gefüllt...
Sertette...
Leitung...
uns der...
eintige...
Solog...
fleißiges...
trage...
tigen...
Den...
Bebet...
die erlö...
und glü...
Wunder...
tag...
lebenden...
sondern...
werden...
werden die...

Von Stadt und Land.

Aue, 2. April.

Für ängstliche Gemüter.

Man hört manchmal, daß die Last für die Ver-
 ansung und Tilgung der Kriegsanleihe unerträglich
 werden und deshalb zu einer Herabsetzung des Zinsfußes
 der gar zu noch schärferen Maßregeln führen müßte. Das
 ist unrichtig: selbst eine Zinslast von 6 bis 7 Milliarden,
 die sie als Folge des Krieges vielleicht nötig wird, ist nicht
 mehr als die reichliche Hälfte der jährlichen Vermehrung des
 deutschen Volkvermögens vor dem Kriege. Dagegen gab
 das deutsche Volk im Frieden für Tabak und geistige
 Getränke jährlich 5000 Millionen aus. Von dieser
 Ausgabe wird sicherlich infolge der sparsameren Gewöhnung
 durch die Kriegsjahre von der Bevölkerung nach dem Kriege
 ein erheblicher Teil gespart werden, der also zu den 10 bis
 2 Milliarden der jährlichen Vermehrung des deutschen Volk-
 vermögens hinzutritt. Außerdem sind die Ausgabebedingungen
 der Kriegsanleihen bekanntlich durch formelle Erklärungen,
 sowohl der Regierung wie des Reichstages wiederholt nach-
 drücklich bekräftigt worden, die natürlich nicht nur für den
 Augenblick abgeben sind. Bis 1924 müssen die 5
 Prozent unverändert gezahlt werden. Nach 1924
 steht es dem Reiche lediglich frei, den Zinsfuß unter der Be-
 dingung herabzusetzen, daß den damit nicht einverständiger
 Besitzer von Kriegsanleihe ihre Stücke zum vollen
 Nennwerte abgekauft werden. Solche Besitzer haben
 also, falls eine Herabsetzung des Zinsfußes erfolgt, keinen
 Schaden, sondern sogar noch einen Gewinn, weil sie für
 100 Mark Anleihe bekanntlich nur 98 Mark bezahlt haben,
 dagegen 100 Mark wieder erhalten.

r. Nach dem Feste. Nun sind auch die Osterfeiertage
 wieder vorübergegangen. Am ersten Oftertage entsprach
 das Wetter leider nicht den Erwartungen und Voraus-
 sagungen: der Tag hat trübe an und bald stellte sich
 auch ein leichter Regen ein, der bis in die Abendstunden
 anhält. Zu den Sonntagsgottesdiensten waren sämt-
 liche hiesige Kirchen überfüllt. Freundschaftlich schon und
 wärmer gestaltete sich der geistige Montag. Er wurde
 auch massenhaft zu Spaziergängen und Ausflügen be-
 nutzt. Der Eisenbahnverkehr war wieder, trotz
 aller Mahnungen der Eisenbahn, geradezu gewaltig.
 In der Stadt war viel Leben: die Karussells an
 der Goethestraße hatten Sonntag und gestern einen Ma-
 jenspruch und die Vergnügungsorte und das Kino
 waren überfüllt. Für viele gibt es ja heute noch einen
 besetzten Feiertag: er wird mit dem großen Extra-
 konzert der Auer Kriegsmusikkapelle im Kaffee
 Rath heute Abend würdig beschloßen werden.

Das Verwundetenabzeichen. Das preußische Kriegs-
 ministerium wird die Ausführungsbestimmungen
 über das neu gestiftete Verwundetenabzeichen in nächster Zeit
 bekannt geben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen,
 die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der
 Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Ver-
 leihung zu wenden haben. So begrifflich der Wunsch eines
 Verwundeten auch ist, möglichst bald in den Besitz dieses
 ehrenvollen Abzeichens zu kommen, muß er sich doch bis dahin
 gedulden. Auch wird die Herstellung der Abzeichen noch
 einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos,
 schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen
 mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

Lebensmittel für Mittwoch: ¼ Pfund Runkelrüben,
 g. Auszeichnung. Der Kaiser und König hat dem
 bei der Bahnpost 21 hie selbst beschäftigten Oberpost-
 wächter Herrn Reuther bei seinem Scheiden aus
 dem Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in
 Silber verliehen. Der verdiente Beamte war 44 Jahre
 im Dienste.

r. Geschäftsjubiläum. Der in weiteren Kreisen hie-
 siger Stadt bekannte und beliebte Sattlermeister Herr
 Kauf Deser feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

n Leichenbegängnis. Gestern mittag fand das Leichen-
 begängnis des verstorbenen Baumeisters Herrn Julius
 Schwarz statt. Das imposante Trauergesolge, in welchem
 man als Vertreter der Stadt auch Herrn Stadtrat Schubert
 bemerkte, sowie die Fülle prachtvoller Kränze zeugten von der
 Beliebtheit und dem Ansehen, dessen der Verstorbene sich in
 weiten Kreisen unserer Bürgerchaft erfreut hatte. — Zum
 Tode des Herrn Schwarz erhalten wir noch folgende Zuschrift:
 „Sie haben in Ihrem Nachrufe in der Sonnabendnummer
 Ihres geschätzten Blattes mit Recht die bleibenden Verdienste
 hervorgehoben, die Baumeister Schwarz sich um die bauliche
 Ausgestaltung der Stadt Aue und um die Schaffung von
 Wohnungsgelegenheiten erworben hat. Indessen, das Bild
 würde nicht vollständig sein, wollte man hier nicht dar-
 auf hinweisen, daß künstlerische Gesichtspunkte für den
 Verstorbenen nicht maßgebend gewesen sind. So ist Aue mit
 seinen stillen und nächsternen Bauten und Straßenzügen
 keineswegs eine schöne Stadt im architektonischen Sinne ge-
 worden. Glücklicherweise erfährt die umgebende Natur diesen
 Mangel.“

k Musikaufführung in der Methodistenkirche. In der
 Methodistenkirche fand am Sonntagabend eine geistliche
 Musikaufführung statt. Das Gotteshaus war vollständig
 gefüllt. Es gelangten gemischte Chöre, Doppelquartette,
 Sextette usw. die auf Ostern Bezug hatten, zumeist unter
 Leitung des Herrn Heinze zum Vortrage. Dabei fiel
 uns der welche lyrische Tenor des Herrn Stopp, der
 einige Solosänge bot, angenehm auf. Strenges und
 fleißiges Studium büdete die der Stimme und dem Vor-
 trage noch anhaftenden Mängel wohl mit der Zeit besei-
 tigen. Den Abend eröffnete Herr Prediger Dieke mit
 Gebet, während Herr Prediger v. Vohr aus Bremen über
 die erlösende Kraft der Auferstehung Jesu eine gehaltvolle
 und glänzende Ansprache hielt.

Unter Abend im Bürgergarten. Die am Konnes-
 tag Abend stattfindende Vorstellung zugunsten der not-
 leidenden Deutschen in Böhmen beginnt nicht um 8,
 sondern pünktlich ¼ 8 Uhr. Mit dem Beginn
 werden die Kassen geschlossen.

Die Arbeit

Die Arbeit gibt unserem Leben
 seinen wahren Wert. Durch
 fruchtbare Arbeit wollen wir Güter schaffen
 für uns, aber auch zum Nutzen der Allge-
 meinheit. Die Arbeit des ganzen Volkes
 soll der wirtschaftlichen Macht dienen, unser
 Wissen mehren, unserer Kultur Fortschritte
 bringen. Sie muß aber auch dem Schutze
 dieser Güter dienen, die sie selbst geschaffen
 und wird dazu höchste Kräfte entfalten.
 Das hat uns dieser Krieg offenbart. Arbeit
 ohne Ende verlangte er von uns; geistige,
 wissenschaftliche und praktische Arbeit
 zeitigten Triumphe unseres Könnens. Diese
 ungeheure Arbeit konnte nur geleistet
 werden zu dem gemeinsamen hohen Ziel, der
 Erhaltung unseres Vaterlandes. Mit einem
 neuen Glanzwerk wird das deutsche Volk
 mit der s. Kriegs-Anleihe die Arbeit
 seiner wirtschaftlichen Kraft krönen.

Bundesabend des Flottenbundes Deutscher Frauen.
 Auf den heute Dienstag Abend 8 Uhr im Kaffee
 Kaufmann stattfindenden Bundesabend mit Vorträgen
 sei hierdurch nochmals hingewiesen.

f. Ein Flieger über Aue. Am vergangenen Sonn-
 abend sowohl wie gestern Nachmittag flog ein Doppel-
 decker über unsere Stadt. Er kam in beiden Fällen aus
 der Richtung Jwidau-Schneeberg und verschwand in
 der Richtung Böhmj.

e. Die Uhr der Nikolaitische. Man schreibt uns:
 „Der glücklichen Uhr der Nikolaitische schlägt 11 jenseit
 seine Stunde. Sie geht mit bewunderter Poesie eine Wie-
 telstunde nach und hat damit verschuldet, daß ich,
 der ich, wie so viele andere in unserer Stadt, gewohnt
 bin, mich nach ihr zu richten, gestern um ein Haar
 meinen Zug versäumt hätte. Wo ist der Mann,
 der die Uhr wieder richtig gehen lehrt?“

d. Bodan, 1. April. Wieder hatten sich die Mit-
 glieder der hiesigen Jugendpflege in den Dien-
 st des „Jugendbunds“ gestellt, indem sie am Sonntag im
 Gasthof zur Linde das ländliche Charakterstück von
 Schmidt: „Die Zwiderwurzeln“ padend zur Aufführung
 brachten. Da die jugendlichen Darsteller das Beste boten
 und Meister Werners Künstlerhand wieder einen far-
 benprächtigen Hintergrund geschaffen hatte, war das
 Stück ein durchschlagender Erfolg und brachte durch das
 ausverkaufte Haus dem „Jugendbund“ einen recht hübs-
 chen Reinertrag. Nicht nur wegen des guten Zweckes,
 sondern auch der prächtigen Darstellung halber wäre
 eine Wiederholung nur zu wünschen.

Mingenthal, 30. März. Die Streitfrage zwischen
 der hiesigen Ortskrankenasse und den in deren
 Bereiche amtierenden Ärzten ist zumgunsten der
 Krankenkasse entschieden worden. Das Schiedsamt beim
 Königl. Oberversicherungsamte erkannte, daß die Kasse
 den Vertrag anzunehmen und neben dem erhöhten Arzt-
 honorar noch 15 Proz. Feuerungszuschlag, ab 1. April
 1917 beginnend, nachzahlen hat. Daraus ergibt sich,
 daß die Kasse auf die Jahre 1914/17 noch 39 740,69 Mk.
 an die Ärzte nachzahlen hat, wodurch die Kassenein-
 lage nahezu aufgebraucht wird. In den Jahren 1910/13
 zahlte die Ortskrankenasse Mingenthal bei rund 4000
 Mitgliedern 64 051 Mk. Arzthonorar; in den vier
 Kriegsjahren 1914/17 verminderte sich die Mitglieder-
 zahl auf 2200, die Arztkosten aber stiegen einschließlich
 des vorerwähnten Nachzahlungsbetrages auf 93 505,89
 Mark.

Kunnersberg, 31. März. Die 41 Jahre alte Frau des
 Gutsbesizers Stopp in Walthersdorf suchte in
 einem in der Schlafkammer stehenden Koffer einen Aus-
 weis für eine dringliche Bahnfahrt, ohne zu wissen, daß
 sich unter einem Kleidungsstück ein gegen Einbruch ge-
 ladener Revolver befand. Die Waffe entlud sich,
 und der Schuß drang der Frau in den Unterleib, so
 daß sie an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Oberwiesenthal, 29. März. Die Bismarckratte ist
 auch hier beobachtet worden. Unten im Mühlteich beim
 Grenzbach wurde dieser Tage von einem Bismarckäger,
 die vom Ministerium dazu angestellt sind, eine Bismar-
 ratte geschossen. Das Tier hatte die Größe eines Mäus-
 lerkundes.

Leipzig, 1. April. Geheimer Rat Dr. Georgi,
 der frühere Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ist
 hier am Ostermontag im 87. Lebensjahre verschieden.

Freiberg, 30. März. Amtshauptmann Dr. Kall-
 mer wurde ab 1. April zum Vortragenden Rat im
 Ministerium des Innern mit Titel und Rang eines Geh.
 Regierungsrates ernannt. Regierungsrat Dr. v. Vo-
 den wurde zum Amtshauptmann in Freiberg ernannt.

Dresden, 30. März. Wirklicher Geheimer
 Rat Dr. Roscher, der langjährige verdiente Leiter
 der 8. Abteilung im Ministerium des Innern, tritt,
 wie bereits mitgeteilt, am 1. April in den Ruhestand.
 Da die 2. und 3. Abteilung des Ministeriums des In-
 nern schon seit geraumer Zeit überlastet sind, ist ge-
 plant, von dem Arbeitsgebiete dieser beiden Abteilungen
 einiges abzutrennen und diese Arbeiten zum Teil der
 4. Abteilung des Ministeriums des Innern zuzuwenden.

Sachsen, 30. März. Töblich überfahren wurde
 der auf dem Dautewerk beschäftigte 17 Jahre alte
 Sohn des Maurers Wandach aus Penzitz.

Sachsen, 28. März. Auf Flur Reichenbach wurde
 ein 9 Jahre alter Schulknabe trodenes Gras an, wobei
 eine Scheune mit 900 Zentnern Stroh und 80 Zentnern
 Soreu niederbrannte. Der Schaden beträgt über 16000
 Mark.

Letzte Drahtnachrichten.

U-Boots-Angriff auf einen
 englisch-norwegischen Geleitzug.

Kopenhagen, 2. April. Nach Meldung der Zealandische
 Aftenavisen aus Kristiania ist ein Handelsgeleitzug von 19
 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen von
 deutschen U-Booten angegriffen, und obgleich er von Torpe-
 dojägern und Torpedobooten begleitet war, 18 Meilen von
 der norwegischen Küste entfernt, mit Torpedos beschossen
 worden. Einer davon traf den norwegischen Dampfer „Va-
 sof“, der sofort unter heftiger Explosion sank, wobei vier
 Helmer getötet wurden. 14 Mann wurden von einem nor-
 wegischen Torpedoboot aufgenommen. Auch ein englischer
 Hilfskreuzer wurde versenkt, von dessen Besatzung viele
 umliefen. Von den 19 Schiffen des Geleitzuges waren 5
 aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers.
 Berlin, 1. April. Gestern waren hier Gerüchte ver-
 breitet, daß der Reichskanzler Graf Hertling schwer er-
 krankt sei. Es ist festgestellt, daß der Kanzler sich am
 Sonnabend tatsächlich nicht ganz wohl fühlte, daß er
 aber die Nacht zum Ostermontag gut verbracht und durch
 die Ruhe seine Kräfte so weit wieder hergestellt hat, daß
 er voraussichtlich heute seine Amtstätigkeit in vollem Um-
 fange wieder aufnehmen können.

Ein Noisefrei Lloyd Georges.

London, 1. April. (Reuter.) Lloyd George richtete an
 die Premierminister Kanadas, Australiens, Südafri-
 kas, Russlands und Neuseelands ein Tele-
 gramm, in welchem er auf die Notwendigkeit der Truppen-
 verstärkungen und auf die Schritte, welche die britische
 Regierung in dieser Beziehung bei den Parlamenten zu tun
 gedenkt, hinweist und die Regierungen der Länder auffordert,
 ihre Kontingente ebenfalls so rasch wie möglich zu verstärken,
 da alles bis auf den letzten Mann in diesen Kampf ge-
 worfen werden müsse.

Neue dreiste Entente-Fälschung.

Berlin, 1. April. Das Londoner Blatt Daily Chro-
 nicle vom 18. März läßt sich von seinem Korresponden-
 ten bei der französischen Armee Enthüllungen von
 angeblichen militärischen und anderen Dokumenten über-
 mitteln, welche dartun sollen, daß die deutschen Behör-
 den im Auslande Spionage und andere Dinge betrieben
 haben. Unter diesen Dokumenten befindet sich auch ein
 angebliches Birkular des deutschen Auswärtigen
 Amtes an alle deutschen Missionen und Konsulate im
 neutralen Ausland vom Februar 1915. Danach sollten
 in den neutralen Ländern besondere Büros für Propa-
 ganda im feindlichen Auslande gegründet werden. Diese
 Propaganda sollte dort innere Unruhen, Streiks, re-
 volutionäre Bewegungen und Bürgerkriege, sowie Friedens-
 bewegungen hervorgerufen Offenbar ist es, schreibt die
 „Nord. Allg. Ztg.“ dazu, der Entente sehr unangenehm,
 daß ihre verschiedenen Spionage- und Propagandapläne
 gegen Deutschland und seine Verbündeten von uns auf-
 gedeckt worden sind. Der französische Generalstab,
 von dem der Korrespondent das interessante Dokument
 erhalten haben will, hat daher offenbar getreu den Ge-
 pflogenheiten der Entente wieder einmal zu einer dreisten
 Fälschung seine Zuflucht genommen, denn im Auswärtigen
 Amt ist das Dokument nicht verfaßt worden.

Die Entente und Rußland.

Moskau, 1. April. (Petersb. Telegr.-Agent.) Gestern
 Abend trafen in Petersburg der französische Botschafter
 Rouleus, der serbische Gesandte Spalakovitch und der
 italienische Botschafter de la Torreto aus
 Finnland ein und reisten nach Wolodya weiter. Auf die
 Frage nach der Stellung der Entente gegenüber Ruß-
 land sagt Rouleus: Betrachten Sie als Antwort die Tat-
 sache, daß wir in Rußland bleiben. Wir haben
 nicht die Absicht, es zu verlassen, am wenigsten unter den
 gegenwärtigen Umständen.

Ein russischer Einspruch.

Moskau, 1. April. (Petersburger Telegr.-Agent.)
 Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten erhob bei
 der deutschen Regierung Einspruch gegen die Ver-
 haftung des russischen Bevollmächtigten bei der Friede-
 nskommmission Kameneff durch die deutschen Be-
 hörden auf den Mandatsinseln.

(Die deutsche Regierung hat hierauf geantwortet,
 daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe.)

Die Kämpfe in der Ukraine.

Moskau, 1. April. Der Oberbefehlshaber der Sowjet-
 streitkräfte in der Ukraine meldet unter dem 29. März:
 Unsere Hauptstreitkräfte zogen sich auf den Fluß Dneps
 zurück. Die Stadt Kulkawa ist, durch Truppen der
 Rada unterstügt, durch Deutsche, welche schwere Artillerie
 zur Verfügung haben, besetzt worden. Bekannte und Vorrats-
 speicher sind durch uns zerstört worden. Wir halten den
 Bahnhof Kulkawa besetzt.

Die Angst in Italien.

Bern, 1. April. Wie die Schweizerische Depeschagen-
 tur aus Mailand vernimmt, glaubt der römische Korrespon-
 dent der Stampa zu wissen, daß angesichts des ungelösten
 militärischen Lage die italienische Kammer, welche
 ursprünglich Mitte April zusammenzutreten sollte, vorerst nicht
 einberufen wird. Von der Wiedereröffnung des Romans
 könne heute keine Rede sein, man müsse sich vielmehr von
 der jeweiligen Lage leiten lassen, um die Lage erst nach
 ihrer Klärung zu besprechen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
 Paul Seemann. — Druck und Verlag:
 Gustav Seemann & Co., Leipzig, Markt 11.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemäß § 8 Absatz 1 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, Lebensmittelarten und Gastmarien betr. vom 1. Juni 1917 in der Fassung vom 24. September und 18. Dezember 1917, wird folgendes bekanntgegeben:

Auf die für die Woche vom 1. bis 6. April gültigen Marken der Bezirkslebensmittelarten werden im Laufe der Woche durch die Händler Lebensmittel der nachstehenden Art und Menge ausgegeben:

Marke D 1 für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (violetter Druck): 125 g Hafermehl und 4 bzw. 2 Pakete von insgesamt 248 g Zwieback.

Marke D 1 für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (roter Druck): 125 g Hafermehl und 4 bzw. 2 Pakete von insgesamt 248 g Zwieback.

Marke D 1 (schwarzer Druck) 200 g Graupen.

Marke D 3 125 g Kunsthonig.

Marke D 4 82 1/2 g Margarine.

Marke D 5 125 g Fisch in frischem, mariniertem od. getrocknetem Zustand, z. B. Stippfisch.

Marke D 6 125 g Quark, soweit vorhanden.

Sollte infolge von Transport Schwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der vorstehend genannten Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.

Schwarzberg, am 30. März 1918.

Vom Bezirksverband
Der Bezirkslebensmittelarten Schwarzberg.
Dr. Winter.

Kleesamen und Kainit.

Der Bezirksverband der Röniglichen Amtshauptmannschaft Schwarzberg verfügt noch über Rot- und Weißklee- und Gelbklee- und Kainit.

Der Preis beträgt für Rotklee 9,00 RM für das Rilo und für Gelbklee 1,70.

Ferner werden noch Bestellungen in Kainit entgegengenommen. Der Preis stellt sich voraussichtlich auf 9,00 RM für den Zentner einschließlich Papierschwefel.

Die Landwirte des Bezirks, die ihren Bedarf in Kleesamen und Kainit noch nicht gedeckt haben, wollen Anträge auf Zusage.

Die zum 10. April 1918 an die Ortsbehörden stellen. Die Anträge sind von diesen gesammelt.

Die zum 13. April 1918 an den Bezirksverband einzureichen.

Schwarzberg, am 30. März 1918.

Vom Bezirksverband
Der Bezirkslebensmittelarten Schwarzberg.
Dr. Winter.

Die Beschlagnahme holländischer Schiffe.

Der holländische Protest.

Das holländische Korrespondenzbüro veröffentlicht folgende Erklärung der niederländischen Regierung auf Antrag der Proklamation nebst beigefügter Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 20. März: Die niederländische Regierung und das ganze niederländische Volk haben mit peinlicher Ueberraschung von der Proklamation und der Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Die niederländische Regierung erklärt die Waffenbeschlagnahme einer neutralen Handelsflotte, wenn auch nur für die Dauer des Krieges für völlerrechtlich unzulässig und für eine Handlung, die gegenüber einer befreundeten Nation nicht zu rechtfertigen ist. Die Verteidigung der Gewalttat ist offenbar unter dem Einfluss einer falschen Auffassung des Sachverhalts aufgestellt worden. Wenn auch die Art und Weise, wie die niederländische Handelsflotte seit Monaten in den Vereinigten Staaten behandelt werde, nicht im Widerspruch mit den Rechten der Vereinigten Staaten sein möge, so widerspricht sie doch unabweisbar der traditionellen Freundschaft zwischen beiden Ländern. Die Behauptung des Präsidenten, daß die Niederlande der vorläufigen Vereinbarung, wonach die amerikanischen Schiffe in den Vereinigten Staaten eine Fahrt von höchstens 90 Tagen ausführen sollten, unter dem Druck Deutschlands nicht nachgegeben seien, ist ebenso unrichtig, wie die Behauptung, daß Deutschland gedroht habe, je zwei Schiffe die von Holland im Austausch für zwei von Amerika nach Holland fahrende Schiffe die Küste anzuweilen sollten, in den Grund zu bohren. Ebenso ist es unrichtig, daß Deutschland die Niederlande zum Abschluß einer Vereinbarung wie auch die Ausführung einer vorläufigen Vereinbarung zu verpflichten. Die Regierung kommt sodann noch einmal auf die Verhandlungen der letzten Monate zurück und erklärt zum Schluß: Daß, wie die Erklärung des Präsidenten zeigt, diese Handlungsweise den Niederlanden in welchem Maße Gelegenheit bietet, sich mit Brotgetreide zu versorgen, ist nur schmal. Nach der Erfahrung, die mit den niederländischen Schiffen in amerikanischen und englischen Häfen gemacht worden ist, würde es unverantwortlich sein, wiederum Schiffe aus den Niederlanden nach diesen Häfen ausfahren zu lassen, ohne daß ausstehende Bürgerfragen gegeben werden, daß diese Erfahrungen nicht sich wiederholen werden. Die amerikanische Regierung hat sich stets zum Beschützer der kleinen Nationen ausgeworfen. Daß sie jetzt an einer Vorkriegszeit, die im klaren Gegensatz zu diesem Grundsatz steht, ist eine Handlungsweise, die in den freundschaftlichen Beziehungen und den Versicherungen einer milden Durchführung des Unrechts kein Gegengewicht finden kann. Dieser Protest Hollands wird eine praktische Wirkung natürlich nicht haben!

Einige politische Meinungen.

Ergebnis einer Meinungs- und Gesinnungserhebung, wie das allen Großen von Baden und der Königin Viktoria von England, ist an der Spitze der kämpfenden Leibkompanie seines Grenadier-Regimentes im Westen gefallen.

Der Wunsch von Kriegsgeheimen auf die Schwatz. In der Nacht vom 25. zum 26. März hat ein aus der Richtung von Belfort kommendes Flugzeug sich in der Gegend von Brabant in der Schweiz abgeworfen, um dann wieder in nordwestlicher Richtung davonzufliegen. Die deutsche Regierung hat festhalten können, daß das Flugzeug nicht deutsche Nationalität war. Es können für diese Ereignisse drei verschiedene Versionen kommen. Entweder ist es ein deutsches, französisches oder amerikanisches, wird schwer festzustellen sein, ist aber nach gleichgültig. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß es ein französisches war. Weniger wahrscheinlich erscheint, daß es ein amerikanisches war, denn die französischen Flieger haben sich bei der Ausführung von Bombenangriffen seit dem Einsetzen unserer Vorkriegskämpfe auf Paris im allgemeinen einige Stunden Aufenthalt angesetzt. Amerikaner konnten natürlich auch sehr wohl an dem Unternehmen beteiligt gewesen sein.

Das Strafverfahren gegen den Baron Klawnsky.

den früheren deutschen Botschafter in London, in der Nationalversammlung, bereits eingeleitet worden. Es wurde schon eine Reihe Fragen vermerkt. Es handelt sich bekanntlich um die Denkschrift der „Luzerner“, die an Hochverrat gegen die Regierung von feindlichen Mitbürgern dem Kaiser vorgelegt. Am 28. März Nachts griffen feindliche Flieger die Stadt Luzern an. Außer hartem Häufschuß wurden bisher zehn tote gemeldet.

Die „Luzerner“ (Luzerner Anzeiger). Die Regierung hat aber die zunehmende Sintflut von Anfragen von Abgeordneten aller Parteien beim Reichstag beschwerde geführt. Eine Nachrichtenstelle zufolge sind die einzelnen Fraktionen ebenfalls bereits in Verhandlungen eingetreten, die die Verurteilung des Barons Klawnsky ergeben haben. Nach der Osterwoche wird der Nationalversammlung die Verurteilung des Barons Klawnsky mit dieser Angelegenheit besprochen werden.

Die „Luzerner“ in Wien. Am 2. April tritt in Wien die „Luzerner“ in Kraft, die eine wöchentliche Ausgabe von 200 Exemplaren vorführt einschließlich 1/2 Zwangs, jedoch 1/20000 eines Blattes verbleibt.

Der Norddeutschen hat die österreichische Regierung einen Kredit von 10 Millionen Kronen angewiesen.

Der „Luzerner“ ungarische Botschafter berichtete am 1. April: In der ungarischen Botschaft in London wird die Lage sehr ernstlich. Die ungarische Regierung hat sich gezwungen, die „Luzerner“ in den Vereinigten Staaten zu veröffentlichen. Die „Luzerner“ (Luzerner Anzeiger) wird in kurzer Zeit in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Rumänien, Jenseits, wo sich dieses Verbot nicht ergibt, werden als feindliche Agenten betrachtet und ohne Rücksicht in Haft genommen. Die gleichen Maßnahmen sollen auch gegen die „Luzerner“ in Amerika und anderen Ländern ergriffen werden. Von der „Luzerner“ Die kleine Zeitung „Luzerner Anzeiger“ wird die Verbreitung der Verbreitung von unheimlichen Handelsverträgen nach Berlin, Konstantinopel und Sofia mit.

Englisches Missgeschick. Die englische Admiralität teilt mit: Ein englisches Kreuzerboot ist am 27. März auf eine Mine getroffen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind ums Leben gekommen.

Der „Luzerner“ in Jänisland. In mehr als die Hälfte der Kolonien sind in Jänisland erschüttert, da mehr als ihre Gewalttaten aus. Die Schwedische Tageszeitung aus Jänisland berichtet, erzählt ein schwedischer Freiwilliger, der an den Köpfen am Zusammenstoß teilgenommen hat, daß man in Jänisland die Befehl an Händen und Füßen festgehalten vor ihren Tischen liegen gefunden hätte: einige der 5000 Häftlinge waren vom Eintreffen der weißen Soldaten noch am Leben. In Hoffen-Luzern berichtet man, daß die roten Soldaten die Koffergewölbe der Privatbanken sprengen und sich die Geldvorräte aneignen werden. — Die finnische rote Garde hat in der Gegend von Kammerfors eine große Niederlage erlitten. Sie verlor beim Rückzug 1000 Gefangene, 21 Kanonen und 100 Maschinengewehre.

Einmalige Steuerveränderung. Der belgische „Luzerner“ (Luzerner Anzeiger) berichtet aus Paris: Das Ministerium Clemencaux ist umringelt von einer Krise bedroht. Clemencaux hat auf die Angriffe der Opposition den Wendepunkt der letzten Kriegsschritte in die erste Aprilwoche verlegt. Von dem Ausfall des Kampfes in den ersten Aprilwochen hängt wahrscheinlich auch das Schicksal der Regierung Clemencaux ab. Der „Luzerner“ (Luzerner Anzeiger) berichtet, daß die belgische Clemencaux schon jetzt als erkrankt gelten. Die belgische Regierung ist die Gefahr von einer bevorstehenden neuen Sitzung der Regierung nach Breda.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat einstimmig das Gesetz über die 5. Freihandelszone für 200 Millionen Pfund (24 Milliarden Mark) an. Das Gesetz gelangt voraussichtlich am Montag an den Senat.

Deutsche Botschaft in Griechenland. Der belgische Botschafter von Athen berichtet: Ein feindliches U-Bootboot hat am 26. März auf der Höhe von Santorini und bei der Insel Syros, die mit Lebensmitteln beladen im Hafen lag, mit Granaten die Landbatterien erobert das Feuer. Das U-Bootboot landete dann gegen König Konstantin. Aus Athen wird gemeldet: Gegen König Konstantin ist ein geschäftliches Verfahren eingeleitet worden. — Warum Herr Demizias gegen den König geschäftlich vorgeht, wird nicht gesagt. Der König, der in der Schweiz lebt, wird sich wohl wenig darum machen.

Die öffentliche Handelslehreanstalt zu Zwickau.

Beginn des 72. Schuljahres am 8. April 1918.

1. Obere Handelsschule. Unterricht: Einjähriger wissenschaftlicher Fachkursus mit vollem Tagesunterricht für junge Leute im Besitze des Einj. Freim. Zeugnisses und für Mädchen mit höherer Mädchenschulbildung.

2. Mittlere Handelsschule. Unterricht: Dreijährige Abteilung mit vollem Tagesunterricht und dem Ziele der wissenschaftlichen Befähigung zum einj. freim. Dienst.

3. Untere Handelsschule. Unterricht: Dreijährige Lehrlingsabteilung mit 14 bis 21 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

4. Mädchenabteilung mit vollem Tagesunterricht, einjähriger Fachkursus.

Lehrpläne und Gebühren kostenlos. Anmeldungen werden im Schulgebäude, Georgenstr. 8, entgegengenommen.

Director Schiller.

Von Stadt und Land.

Die Sächsischen Künstlerhilfe. Künstlerische Gaben und Kräfte haben neben dem Ideen auch ihren wirtschaftlichen Wert. Die großen und wichtigen Dienste, welche die Kunst jahraus jahrein Tausenden von wohlhabenden und gemeinnütigen Unternehmen geleistet hat, erweisen es. Aber die Gerechtigkeit fordert, daß die Dankschuld dafür einmal ihre Dankesschuld abträgt. Eine Belohnung hierzu gibt die im ganzen Rönigreich stattfindende „Sächsische Künstlerhilfe“ (genannt „Wo“) vom 18. bis 21. April 1918. Sie soll die Unterstützungsfassen des Sächsischen Künstlerhilfebundes (S. R. S. D.)

Die Entführung.

199 (Auszug aus dem Buch „Die Entführung“ von Rudolf Wagnus.)

„Ich habe kein Urteil über den Charakter des Herrn Rudolph, aber ich meine doch, daß du ihm mit deiner Bewusstlosigkeit untreu bist, Rudolf. Er ist, wie mir einige seiner Umgebungen verraten haben, ein sehr unglücklicher Mensch, der unter irgendwelchen widernatürlichen Umständen schwer zu leiden hat. Aber er ist der bescheidenste, geistigste und dienlichste Mensch, den man sich vorstellen kann, und hat eine rührende Liebe für Sie. Ich bin seit dem Beginn unseres gemeinsamen Aufenthaltes für zahlreiche kleine Aufmerksamkeiten in seiner Schuld, und es würde mir recht undankbar vorkommen, wenn ich ihn nicht gegen einen grundlosen Verdacht in Schutz nehmen wollte.“

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn meine Bemerkung über diesen lebenswürdigen Herrn Rudolph nicht sehr geistreich ist. Ich für meine Person — daraus kann ich sein Heiß machen — würde ihm nicht über den Weg schauen. Aber seine geistige oder geringere Vertrauenswürdigkeit ist für dich wohl auch ohne praktische Bedeutung, denn wozu sollst du hier eines Beschäftigten bedürfen?“

„Ich hoffe allerdings, daß ich seinen Bestand nicht gerade in Anspruch nehmen müssen, allein seitdem ich die nicht mehr hinter den schwebenden Wägen der Blantenfelder Wüste weise, bin ich in beständiger Angst, und ich würde mich nicht erst wiederfinden, wenn wir glücklich zurückgekehrt sind.“

„In Angst um dein Kind?“ fragte er verwundert.

„Aber was sollte da denn die Angst?“

„Schon zweimal hat ihr Vater, dem das Gesetz keinen Anspruch mehr auf Sie gibt, den Versuch gemacht, Sie mir zu entreißen. Ich weiß, daß er den letzten Wunsch hat, das Kind in seinen Besitz zu bringen, und wie ich ihn schon mehrfach habe davon gewarnt, daß er Ihnen nicht

recht sein würde, seinen Zweck zu erreichen. Er hat sich der nichtswürdigen, verworrenen Menschen bedient, damit sie Sie entführten, und einzig unsere Wachsamkeit hat das Gelingen ihres Vorhabens vereitelt.“

„Wenn du von einem solchen Anschläge Kenntnis erhalten hast, warum hast du dann nicht den Urheber und seine Helfershelfer der gesetzlichen Strafe überliebert?“

„Es handelt sich um Glas Vater, Rudolf! Das darf ich doch nicht vergessen. Die Liebe zu dem Kinde ist ja vielleicht noch die edelste Regung in seinem Herzen, aber ich kann es ihm darum doch nicht lassen. Den Tag, der mir dies teuere Bestitztum entrisse, würde ich ganz gewiß nicht überleben.“

Rudolf Wagnus nickte, als wollte er zu erkennen geben, wie verständlich ihm ihre Zärtlichkeit für das liebreisende junge Geschöpf sei, das auch ihn auf den ersten Blick ergriffen hatte. Dann fragte er: „Und du fürchtest, daß dein — daß dieser Engländer seine Absicht noch immer nicht aufgegeben haben, daß er den Versuch einer Entführung wiederholen könnte?“

„Ja, ich fürchte es, denn ich kenne seine Beharrlichkeit in der Verfolgung eines einmal gefassten Entschlusses. Ich bin noch dem Gesetz verpflichtet, ihm in gewissen Zwischenräumen eine Begegnung mit dem Kinde zu gestatten, und ich habe ihm mitteilen lassen, daß er sich nach vorüberiger Anmeldung in meinem Hause leben könne. Aber er hat mir darauf in schroffer Form geantwortet, daß er von meiner gnädigen Erlaubnis keinen Gebrauch machen werde, weil er gefonnen sei, sich zu gegebener Zeit seine vollen Rechte allen lächerlichen Fesseln zum Trotz selbst zu nehmen. Ich kenne ihn genug, um zu wissen, daß es ihm bitterer Ernst ist mit dieser Drohung. Jedemal, wenn ich aus irgendeinem Grunde verabschiedet bin, da auf ihrem Spaziergang zu begleiten, verleihe ich Stunden der schrecklichsten Angst, die ich je wieder in meine Arme schloßen kann.“

„Ich aber würde ein sehr einfaches Mittel, dich für immer von dieser Angst zu befreien, Maria. Gib mir das Recht, dich und dein Kind zu beschützen — und du wirst sicher sein, daß ich Herrn Engländer und seinen

Helfershelfer sehr bald alle Entführungsgelüste vereitelt haben werde.“

„Er ist die namenlose Traurigkeit nicht, die ich in ihrem Jüger spiegelte, denn sie hatte ihren Kopf gegen den ihm abgewendet und blickte unverwandt auf den blauen See hinaus, und er bemerkte es auch nicht, wie fest ihre schlanken Finger den Griff des Sonnenlichtes umklammerten, als ob sie sich an irgend etwas halten müßte, um sich nicht fortzueilen zu lassen von dem heißen Verlangen, in seine Arme zu fliehen. Er gewährt nichts als ihr kurzes Zaudern, und er habe den Mund nicht mehr, es zu seinen Gunsten zu deuten. Er erschien ihm nur noch als ein Suchen nach schonenden Worten für die Abweisung, die er mit pochendem Herzen fürchtete, und die ihm doch wie ein Messer durch die Seele fuhr, als sie nun wirklich erfolgte.“

„Es kann nicht sein, Rudolf! — Warum getriest du mich so? — Ich habe dir's doch schon im Klantenfeld gesagt.“

„Aber es war kein festes Entschloß gewesen, sich diesmal nicht fortzuschicken zu lassen wie bei seinem ersten, nur aus einer stürmischen Wollung des Augenblicks bedingtem Verlaufe, sie sich zurückzugewinnen. Er sagte ihr das mit schlichter Offenheit gerade und fest darauf, Er war nicht mit dem fortschreitenden Unergehen des stämmigen Jünglings, sondern mit Worten, die darum nicht weniger herzlich und innig waren, weil jeder Bedacht und ernste Überlegung sie ihm auf die Zunge gelegt hatten. Ohne Ueberzeugunglichkeit und poetische Uebertriebung legte er ihr sein Inneres dar, und er drohte ihr nicht mit irgendwelchen schrecklichen Katastrophen, wenn sie dennoch auf ihrem Reize beharren könnte.“

(Fortsetzung folgt)

In die Lage setzen, seine durch den Krieg und verwandte Ursachen in Bedrängnis geratenen Standesgenossen vor Not zu bewahren. In Städten, die keine Bühne haben, sollen weltliche und Kirchenkonzerte, Vortragsabende usw. stattfinden, bei denen die ersten Künstler Sachsen mitwirken. Besonders in den drei Großstädten, Dresden, Leipzig und Chemnitz wird die „Wo“ in großartiger Weise ausgetattet sein. Ferner werden u. a. Führungen durch Museen und öffentliche Anstalten, Fabriken usw. erfolgen und viele Sehenswürdigkeiten gezeigt werden, die sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. In den drei Großstädten wird je ein Gutshinheft (Preis 8 M.) ausgegeben werden, das neben 40 bis 60 Gutscheinen (freien Eintrittskarten usw.) noch ein Los enthält. Die Lotterie weist größere Geldgewinne auf, ferner wertvolle Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Möbel, Wirtschaftstische, kostbare Porzellane, Freikarten für Theater (Die Generaldirektion der Kgl. Hoftheater in Dresden stiftete 1000 Freikarten für die beiden Häuser), Kunstsalons usw. Bücher, Musikalien, Lebensmittel. Mindestens jedes 10. Los gewinnt. Die „Wo“ bietet also weit mehr als sie fordert. Sie darf somit allseitiger Anteilnahme im ganzen Sachsenlande sicher sein.

Künstlerpostkarten. Ein Bild der zeitgenössischen sächsischen Graphik, wie es vollständiger und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann, vermittelt die beiden im Verlag des sächsischen Künstlerhilfsbundes (S. A. S. B.) erschienenen Reihe von Künstlerpostkarten (ausgestellt bei Carl Beda, Bahnhofstr.) Unsere ersten Meister, Bangert, Grier, Stier, A. v. Hofmann, Sellger usw. sind hier mit ganz vorzüglichen Wiedergaben von Kohle-, Stift- und Tuschezeichnungen vertreten. Von heimlichem Interesse sind Ansichten des Altstädter Ufers in Dresden, des Pillnitzer Schlossparkes und der ergiebigen Landschaft (Grier, Buchwald-Zinnwald). Der Einzelpreis dieser 18 verschiedenen Karten, deren Reinertrag in erster Linie für kriegsbeschädigte sächsische Künstler und zur Versorgung der Hinterbliebenen gefallener sächsischer Künstler bestimmt ist, beträgt 30 Pfennig.

Zwei Millionen Mark für die Lubendorff-Spende für Kriegsbeschädigte hat die Fried. Krupp A.-G. in Essen gezahlt. Frau Fried. Alfred Krupp hat der Stiftung 250 000 Mark überwiesen. Ferner hat die Hugo Stinnes A.-G. für Seeschiffahrt und Ueberseehandel 300 000 Mark gezahlt. Das Kohlenyndikat in Essen hat eine Million Mark gestiftet.

Neues aus aller Welt.

Napoleon und die deutschen Flieger. Um zu verhindern, daß die Ruhe des großen Korfen durch eine Fliegerbombe

gestört werde, hat man den Sarkophag Napoleons in seine Krypta im Invalidendom in Paris so lange mit Sandbläsen ummauert, bis nach Ansicht der Sachverständigen keine Gefahr mehr für den Toten besteht. Man hat 25 000 Sandbläsen für diese Schutzmauer gebraucht.

Beizever.

Es wird alles bezahlt.

Sandwehmann Groterjahn aus Stavenhagen im Lande Mecklenburg wandert durch die Rus Halberde in Alts, in der — im Haus Nummer 14, um ganz genau zu sein und die Wahrheit der Geschichte zu verürgen — Monsieur Dancel ein Geschäft mit vorzüglichem Tabakpfeifen betreibt. Groterjahn schaut die Auslage mit Wohlgefallen an. Seine nige Wirt kommt mit nichts schaden, demt er und betritt den Laden. Eifertig springt Monsieur Dancel herbei: „Qu'y-at-il a votre service? erkundigt er sich mit seiner gewinnenden Höflichkeit, die sich die Leute von Alts allmählich angeeignet haben.“ „Ein Piep!“ sagt der Sandwehmann Groterjahn kurz, und da er nicht weiß, daß sein heimatisches Idiom in diesem Falle ihm das fremde Französisch vollkommen ersetzt, klappt er auf die alte Pfeife, die ihn zwischen den Zähnen hängt. Das ist eine Pfeife mit einem abschraubbaren Keimen Wdgub. Die Franzosen nennen solchen Wdgub „la pompe“. Monsieur sieht nach Groterjahn's alter Pfeife, „Ah, monsieur, desire une pipe a pompe.“ sagt er. Da lächelt Sandwehmann Groterjahn ihn beruhigend an. „Nein, Winisch,“ erklärt er, „nich auf Pump — ist betah!“

Rekruten 1900

A.-R., welche an der Sonnabend-Versammlung beteiligt waren, wollen sich zwecks Abmarsch mit Musik Donnerstag früh 7 Uhr im Kaffee Georgi stellen.

Nehme wieder Kunden an.

Anmeldezeit zur Kundenliste Sonnabend, den 6. April 2—4 Uhr.

Richard Müller,

Holz-, Kohlen- und Breittischgeschäft. Ernst-Papst-Straße 15.

Eine Ladung

Dürrenberger Speisesalz

eingetroffen, empfiehlt

Ernst Schulz, Reichsstraße 9.

Siccatif „Schnelltrockner“

Firn-Ersatz, Schwarz-Lacke

Feldgraue Lackfarben

Sprit- und Emaillelacke

liefert preiswert

J. J. Glorius, Lackfabrik,

Gebrüder 1829. Magdeburg-Buokau. Telefon 190

Tüchtiger Vertreter für den dortigen Bezirk gesucht.

Für die Fabrikation verzinneter Blechwaren suche ich einen konstruktiv befähigten

Techniker

mit speziellen Erfahrungen im Schnitt- und Stanzendbau und genauen Kenntnissen neuerlicher Arbeitsmethoden im Stanz- und Blechpressenbetrieb. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des Eintrittstermines und der Militärverhältnisse sind zu richten unter R. M. 983 an Rudolf Woffe, Mannheim.

Die Entführung.

Novelle von Reinhold Dr. Dr. Dr.

Die Frau an seiner Seite aber hätte jedes echten und natürlichen weiblichen Empfindens bar sein müssen, wenn sie nicht in tiefer Seele geliebt hätte, daß es die lauterste und wahrhaftigste Liebe war, die da zu ihr sprach, jene reine und starke Liebe, die des immer erneuten Anreizes nicht bedarf, um lebendig zu bleiben, jene Liebe, die aus ihrer unverfälschten Fülle die Kraft schöpft, Not und Tod zu überwinden.

Ob sie es empfand, sagte sie ihm nicht, aber sie hörte ihn an, wie man willig einer süßen, wehmütigen Melodie lauscht, auch wenn ihre Lüne nichts als tiefste Traurigkeit im Herzen wecken, und als er seine Frage wiederholte, reichte sie ihm ihre Hand. „Habe Dank, Rudolf! Wenn ich allein wäre, wenn ich nur an mich selbst zu denken hätte — die Augenblicke, die ich eben durchleben durfte, würden gewiß die glücklichsten meines Daseins gewesen sein.“

„Aber wir wollen und dürfen nicht vergessen, mein Freund, daß die Pflichten der Mutter höher und heiliger sind als die Wünsche des Weibes. Als ich Sie das Leben gab, habe ich ihr und mir geschworen, daß der Rest meiner Tage nur ihr gehören sollte, und weil ich meinem Gelübde treu bleiben will, darum kann ich meinem Rinde keinen Stiefvater geben — wäre es auch der Liebste und Beste aller Menschen.“

Die ungebildige Aelste und die Erzleherin hatten am Ende des Weges lange auf die beiden Nachzügler gewartet, und als an der Biegung der letzten Serpentine endlich etwas Lebendiges sichtbar wurde, war es nur Maria allein.

„Mammi! Mammi!“ rief Sie. „Wo ist denn der Daddi Walter?“

Maria aber schloß ihr Kind in die Arme und be-

Tüchtige Stenotypistin
mit sonstigen Kontorarbeiten vertraut, sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Bewerberinnen melden, die eine mehrjährige Tätigkeit bei größeren Firmen nachweisen können. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Befähigung der Gehaltsansprüchen erbeten an Hermann Nier, Metallwarenfabrik, Beierfeld i. Sa.

Kräftiges älteres Dienstmädchen
ge sucht. Goldstaub, Rathe Kaffeehaus.

Werkzeugschlosser
In dauernde Stellung sofort gesucht, der selbständig Werkzeuge reparieren u. neue Werkzeuge — speziell Schmitze u. Stangen — herstellen kann. Rantinenbefähigung. Deutsche Patent-Fabrik Walter Riesel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz-Leipzig.

Werkzeugschlosser
für Schnitt- und Stanzendbau sofort gesucht. Robert Wagner, Chemnitz.

Maschinenschlosser und Dreher
sucht Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co. Marktstraße bei Leipzig.

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Eisenbahnstraße 8 I.
Möbliert. Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Weimnerstraße 22 II.

Eine unabhängige Kriegerfrau od. Mädchen für einige Stunden vormittags als **Aufwartung** gesucht. Zu erf. i. Auer Tagblatt.

Runkelrüben
haben in Wangenladungen abzugeben Henschler & Co. G. m. b. H. Erlurt.

Ziegen
mit u. ohne Dämmer, hochtragend und frischmelkend, hat abzugeben Reidl's Hof, Niedermaria Bez. Dresden, Fernruf 18170. Preisliste Z. P. geg. 20 Pf. in Marken. Wetterstraße 21.

Briefmarken
Sammlg. sowie alte Briefe m. Mark. aus d. Jahren 1860/79, auch ganze Posten alter Marken sucht zu kaufen O. Klima, Kaufmann, Chemnitz, Wetterstraße 21.

Schöne geräumige Wohnung
mit reichlichem Zubehör, sonnig gelegen, ab 1. Juli zu vermieten. W. Stahl, Aue, Dresdenstraße 2.

Freundliche Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Vorfaal nebst Zubehör, im Hintergebäude, per 1. Juli zu vermieten. Emil Schulz, Schmeb. Str. 11 I.

Küche, Stube und 2 Kammern
sind zum 1. Juli zu vermieten. Schwarzberger Straße 35.

4-Zimmer-Wohnung
von alleinsteh. Frau gesucht. Belle decoriert. Angebote bis 8. April mittags unter R. M. 1389 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erh.

Stube und Kammer mit Vorfaal u. 1 Vierzimmer-Wohnung m. reichlichem Zubehör (auch Gartenbenutzung) per 1. 7. 1918 zu vermieten. Vobelsstr. Nr. 4

Stube, Küche und Kammer
ab 1. Mai oder später zu vermieten. Gärtnerstraße 6.

1. Etage
zu vermieten. Reichsstr. 49

Mansardenwohnung,
Stube, Küche, 2 Kammern, mit Gas zum 1. Juli zu vermieten. Wolfenstraße 8

Schöne Erkerwohnung
an ruhige Leute zu vermieten. Schwarzberger Straße 49

Freundliche Parterrewohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, in Mitte der Stadt ab 1. Juli fortzugs halber zu vermieten. Zu erfragen im Auer Tagblatt.

Stube u. Stubenkammer
mit Gas von jungem Ehepaar 1. Juli zu mieten gesucht. Offeriert unter R. M. 1383 a. d. Auer Tagblatt.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
mit Fortbordabschl., reichl. Zubehör sofort beschbar. Mozartsstr. 1.

Küche, Stube und Kammer
zu vermieten. Reichsstr. 49

Eine kleine Wohnung
sok. od. später zu vermieten. Vobelsstraße 9.

deckte sein Gesicht mit brennenden Küßen. „Er mußte fortgehen, mein Lieblich — und er läßt dir durch mich Bebewohl sagen.“

„Aber er wollte mich doch auf dem Eitel reiten sehen, Mama! Und ich habe ihn so lieb. Es war gar nicht hübsch von dir, daß du ihn hast fortgehen lassen.“

Ihre Kirchenklyppen verzogen sich zum Weinen. Aber da süßte sie einen warmen Tropfen auf ihre Wangen fallen, und ihre blauen Augen öffneten sich weit zu einem Blick des Erstaunens, in dem es doch zugleich wie ein dunkles, instinktives Ahnen der Wahrheit war.

Mammi — liebe, liebe Mammi! Du sollst nicht traurig sein. Er wird ja gewiß wiederkommen.“

„Nein, mein Herz — er kommt nicht wieder. Aber du sollst immer, immer in Liebe an ihn denken. — Und wenn du ein großes Mädchen geworden bist, werde ich dir eines Tages erzählen, was in dieser Stunde zwei arme, beklagenswerte Menschen für dich geopfert haben.“

7. Kapitel.

Wie fast alle im Binnenlande aufwachsenden Kinder hatte die kleine Ma für keinen der zahlreichen neuen Eindrücke, die auf sie eintrugen, ein gleich lebhaftes Interesse gezeigt wie für das bisher unbekannte Schauspiel, das ihr der See und die von seinen blauen Wellen gekaufelten Schiffe darboten. Namentlich das Treiben an der Landungsstelle bildete für sie eine unerklärliche Quelle des Vergnügens. Mit Bitten und Schmälen hatte sie es durchgeleitet, daß die Gouvernante an jenem Nachmittage zu der Zeit, da die Passagierdampfer abgingen, mit ihr hinauf mußte, und nicht früher war das Kind dann vom Landungsplatze fortzubringen, als die von dem Schiffe nur noch die lang über den Wasserplatze hinflatternde Rauchschmoke zu erblicken war.

In der Beforgnis, daß der Zufall sie da unten mit irgendeinem Bekannten aus der Zeit ihrer Ehe zusammenführen könnte, begleitete Maria ihr Töchterchen nur selten auf diesem Ausflug, und auch heute war sie zu-ückgeblieben, um auf der Hotelterrasse die Heimkehr ihres Lieblichen zu erwarten. Freundlich, aber doch mit etwas mehr Zurückhaltung, als sie ihm bisher gezeigt, hatte sie den artigen Gruß des vorübergehenden Georg Linden schmitt erwidert und hatte ihm auf seine scherzende Erfundung nach seinem lieben kleinen Spielkameraden gesagt, daß Ma wie immer unten an der Landungsstelle sei. Es war ihr offenbar sehr lieb gewesen, daß Linden schmitt keinen Versuch gemacht hatte, ihr die Einsamkeit durch eine längere Unterhaltung zu verürgen, denn seit ihrer gestrigen Begegnung mit dem Jugendgeliebten war ihr die Gesellschaft gleichgültiger Menschen fast unerträglich geworden.

In dem gemächlichen Schritt eines ohne bestimmtes Ziel dahinschlendernden Spaziergängers war Georg Linden schmitt weitergegangen, solange er vermuten konnte, daß die Augen der jungen Frau ihn verfolgten. Aber als er sich außer dem Bereich ihres Blickes wußte, hatte er plötzlich eine sehr viel schnellere Gangart angenommen, und es war vielleicht ebensoviele die Anstrengung des raschen Laufes als die Folge einer sich auch auf seinem bleichen Antlitz spiegelnden Erregung, daß seine Brust sich am bald erreichten Ziel des Weges in fast leuchtenden Atemzügen hob und senkte.

Von weitem schon hatte er das weiße, flatternde Kleidchen neben dem einfachen grauen Gewand der Erzleherin erspäht, und ohne Besinnen steuerte er auf die beiden zu.

(Fortsetzung folgt.)